

Über den Wolken Markus Müller über Feiern im Ausland und schlechte Erinnerungen

Nationalfeiern, Geburtstage und Jubiläen

Nationalfeiertage, ob Schweizer oder vom Aufenthaltsland, waren Höhepunkte für die Flugzeugbesatzungen. Im Moment sind es allerdings eher traurige Feiern, stehen doch die Crews in vielen Ländern während des ganzen Aufenthalts unter Hotelzimmer-Corona-Arrest. Während der Pilotenschule in Florida vor vierzig Jahren erlebten wir den Festumzug zum Unabhängigkeitstag am 4. Juli. Als die bunt und fantasievoll geschmückten Fahrzeuge und Personengruppen, vom Kleinkind bis zum Oldtimer, vorbei waren, verzog sich die Zuschauermenge in die vielen Strassenbeizen und gegen Abend in die Strandrestaurants. Der Kollege mit Checkflug am andern Tag war der Pechvogel. Die Festivitäten in Washington, damals Swissair-Destination, waren weniger bunt und erinnerten durchorganisiert und mit Absperrungen an den Regierungssitz. Mehr Stimmung herrschte am Nationalfeiertag Kenias. Zwar nervten während des ganzen Tages Flugzeug- und Helikopterformationen über der Stadt. Am Abend feierte in unserem Hotel gleichzeitig die «Tusker Bier Brauerei» ihr Jubiläum und nahm das riesige Freiluft-Restaurant mit Bühne ganz in Beschlag. «Kein Problem», winkte uns – die wir neugierig einen Blick hineinwerfen wollten – die Eingangskontrolle herbei. Sie forderte uns auf, das riesige Gratulationsschreiben an die Brauerei zu unterschreiben, dann seien wir dabei. Tusker- Bier à discrétion, ein vielfältiges Buffet mit Game (Fleisch von Wildtieren) von Antilope bis zum Alligator und traditionelle afrikanische Darbietungen wurden erst um Mitternacht durch ein riesiges Feuerwerk unterbrochen. Weiter ging es mit Tusker nach deutschem Reinheitsgebot. Wegen des Wechsels von MD-11 auf Airbus auf der Strecke Kenia-Tansania flogen wir am nächsten Tag als Passagiere heim.

Feuerwerk im Gepäck

Um den Schweizer Nationalfeiertag gebührend zu feiern, hatten wir früher – heute völlig undenkbar – Feuerwerk im Gepäck. War man in Genf oder Basel, blieb die Crew meist im Crew-Hotel unter sich, während es im Ausland viel vaterländischer zuging. Oft wurde die Crew von der Schweizer Botschaft eingeladen. In Peking überreichte uns der Botschaftsangestellte bereits im Flugzeug die Einladung, als er die Diplomatenpost abholte, die wohl einen Teil der 1.-August-Verköstigung sowie die Ansprache des



Bundespräsidenten – damals noch auf Kassette – enthielt. Vorausschauend, dass es eine formelle und vornehme Feier geben würde, erstanden der Flight Engineer und ich auf der Velotour durch Peking Seidenkrawatten. In der Lobby warteten wir mit unseren schick gekleideten Flight Attendants auf den Kapitän. Aus dem herunterschwebenden Glaslift musterte er uns und entschwand wieder nach oben. Nach geraumer Zeit stiess er dann zu uns – wir mussten das Lachen unterdrücken – mit der umgebundenen Uniformkrawatte. Neben den vielen Vertretern ausländischer Botschaften und Firmen schienen kanadische Bergwerk-ingenieure froh zu sein, sich nicht nur mit den ihnen im Alltag zugeteilten chinesischen Gesprächspartnern unterhalten zu müssen. Sie luden uns spontan ein, sie am anderen Tag beim Ausflug zur Chinesischen Mauer zu begleiten. Das pure Gegenteil waren der 1. August in Tansania und in Rio mit viel Farbe und Folklore. In Dar es Salaam traf sich die kleine Schweizer Gemeinde in der Botschaft mit der Weltdiplomatie. Neben einheimischer Kulinarik gab es gegrillte Cervelats, Raclette und Fendant. Die

«Das kommt für mich überhaupt nicht infrage, die Anwesenheit des CEO im Cockpit würde die Flugsicherheit tangieren.»

englische Ansprache von Ueli Maurer war ganz okay und die lokale Band versuchte sich an unserer Hymne. In Rio hat es viel mehr Schweizer als in China oder Afrika. Wir zogen deshalb die privat organisierten Feiern den etwas steifen Anlässen in der Botschaft oder im Schweizer Klub vor. Sambarhythmen passten auch eher zur Copacabana und den mitfeiernden Brasilianern und Brasilianerinnen als Schweizer Volksmusik oder die Landeshymne. Im Flug am 1. August über die Schweiz lassen die vielen Höhenfeuer und Feuerwerke Besatzung und Passagiere an den Fenstern kleben.

Jubiläen, wo es nichts zu feiern gibt

Im Airline-Geschäft gibt es im Moment wenig zu feiern. Die Swissair wäre dieses Jahr neunzig Jahre alt geworden. Das Grounding mit nachfolgender Nachlassstundung vor zwanzig Jahren ist ebenfalls kein Grund zum Feiern. Ob die Swiss nächstes Jahr das 20-Jahr-Jubiläum mit Freude oder eher in Zurückhaltung begehen wird, hängt wohl von kaum beeinflussbaren Faktoren ab. Sich an diese Zeit zu erinnern und daraus

zu lernen, lohnt sich hingegen. Ähnlich wie vor zwanzig Jahren ist die Luftfahrtindustrie unter Druck. Laut Medien bieten sich selbst ernannte Luftfahrtexperten von damals als Berater an. Darunter genau die, welche die junge Swiss fast wieder in den Boden gefahren haben und dann nur der Ausweg-Kauf durch Lufthansa blieb. Ich hatte damals einen MD-11-Flug nach Kairo. In der ersten Klasse sass der CEO mit seiner Familie. Ich kannte ihn aus seiner früheren Crossair-Zeit ziemlich gut und lud ihn ein, uns im Flug im Cockpit zu besuchen. Ich kündigte den Besuch meinem Co-Piloten an. Der sah mich gross an: «Das kommt für mich überhaupt nicht infrage, seine Anwesenheit im Cockpit würde die Flugsicherheit tangieren.» Da mit Cockpit-Besuchen beide einverstanden sein müssen und ich auch nicht sehr daran hing, lud ich ihn halt wieder aus. Wie damals finden übrigens auch jetzt wieder Gründungen von neuen Billig-Airlines statt. Die etablierten Gesellschaften lagern zu Dumpingpreisen Flüge an diese aus und fallen damit dem eigenen Personal in den Rücken. Swiss wirbt sogar bei ihren Flight Attendants, sich bei einer solchen neuen Lufthansa-Charter-Tochter zu bewerben, für 2000 Euro im Monat. Eine Airline zu gründen, übt auf flugbegeisterte Investoren offenbar eine Faszination aus, obwohl die Lebensdauer solcher Airlines oft sehr kurz ist. Auch diverse Schweizer Airlines haben in der Vergangenheit ihren ersten Geburtstag nicht erlebt. Ich fragte einmal bei einem Nachtessen Samih Sawiris, weshalb er keine eigene Airline besitzt für seine ägyptischen Ressorts. Er antwortete lachend: «Ich habe ein paarmal versucht, eine Airline zu gründen, bin immer gescheitert und werde es nie mehr tun.»

Markus Müller
Linienpilot und Kantonsrat



Anzeige

Die «Schaffhauser Nachrichten» suchen das beste Ferienfoto zum Thema:

«Frei und ungebunden»



Bild: Melanie Duchene

Laden Sie Ihr Ferienfoto hoch und gewinnen Sie attraktive Preise.
Laufzeit: 10. Juli bis 22. August 2021

Weitere Infos zum Wettbewerb finden Sie unter www.shn.ch/ferienfoto

Preissponsor

Multimediale Lösungen

Sauter AG

Multimediale Lösungen

TeleConex

Wir machen Ihre Leben einfacher

Multimediale Lösungen | Telefonie | Sicherheit | Information | Gebäudesysteme

Schaffhauser Nachrichten

shn.ch